

Du allein warst zugelassen zu der Tafel des Fürsten Louis de Ligne, weil du allein die ihm unentbehrliche spanische Etikette beherrschtest.

Als ich dich kennenlernte im „Royal“, warst du Getreidehändler, neben dir saß Otto v. Waetjen, zu deinen Füßen ein üppiges algerisches Weib, das Märchen aus ihrer Heimat erzählte. Später verließest du das Geschäft deiner Väter, nachdem du ihm ebenso redlich wie schädlich gedient hast, und eröffnetest einen Kunstsalon, womit — wie du sagtest — dir ein Herzenswunsch in Erfüllung ging. Nun ging ungehemmt deine Entwicklung los, die über Vigner, Schulte, Sölde, Nauen (mein Freund Nauen), Morgner (ich und die rote Erde, oder der westfälische Renoir), Baschwitz (warum stelle ich Baschwitz aus?) bis zu dem französischen Renoir, den Degas-Bronzen und den abstrakten Picassos führte.

Eines Tages 19 stellte sich heraus, daß du gleich neben Ludendorff auf der Auslieferungsliste standest. Da verließest du in meinen Kleidern und mit meinem Paß versehen bei Nacht und Nebel dein Weib, deine Eltern und die Stadt deiner Väter und zogst in die Stadt, wo der moderne Mensch hingehört, um dich hier zu dem zu entwickeln, der du heute bist. Und als (vorläufigen) Schlußstein dieser Entwicklung hast du dir neulich einen matten Zylinder gekauft, so daß man dich, wenn man nichts von dir hört und nicht deine oft heruntergerutschten Socken sieht, für einen gentleman halten kann.

Aber einmal in einer kalten Regennacht — es war im Tiergartenviertel, wo wir bei einer besseren Berliner Familie gut gegessen hatten — hast du mir folgendes gestanden: „Weh! Nichts ist mir ganz geglückt — nicht mein Getreide- — noch mein Kunsthandel — auch blieb ich nicht Ulan, sondern wurde Landwehrkavallerist! — Nur der Querschnitt —“

„Und der ist von mir“, wollte ich schon sagen. Aber ich sagte nichts, da du in einer seltenen, süß elegischen Stimmung warst. Du hattest bei den Freunden zu viel Whisky getrunken.

Alfred! Ob ich auf Schiller und Goethe verweise, auf Breitensträter und Kaes, auf Gr. und V., auf Rut und Francesco, auf Loeser und Wolff: wir gehören zusammen, und ich gratuliere mir zu dir, und dir zu mir. *Weddo.*

Zirkus Chaplin. Dieser Film, der zu leicht ist, als daß man ihn mit einer Kritik beschweren sollte, ist durch zwei Dinge bedeutend: 1. dadurch, daß er banal, und 2. daß er handlungslos ist. Wenn endlich folgendes die Menschheit begreifen wollte: 1. daß wir über uns, da wir am Anfang einer Entwicklung stehen, sehr viel weniger wissen als 1914; 2. daß uns also alles daran liegen muß, den Bedingungen, unter denen wir leben, auf die Spur zu kommen; 3. daß der Schwerpunkt unseres Lebens von heute im Denken und Empfinden liegt und 4. daß das, was an sogenannter Handlung, d. h. an spannenden Erlebnissen passiert, immer nur nebenbei, d. h. sozusagen in der Provinz, nicht im Zentrum geschieht, und daß daher — forcément — das eigentliche Leben sich in banale Einzelheiten auflöst.

Wie man diese bedeutend macht, das kann man aus diesem Film lernen.

H. v. W.